



Die Vorstellung des Kaisers an den Herzog-Regenten von Mecklenburg wegen seiner in Paris kürzlich stattgefundenen politischen Unterhaltung ist, wie die Märk. Volkszeitung aus Mecklenburg-Stralitzler Postreisen erzählt, eine Lobpreis-; der Herzog-Regent von Mecklenburg habe sogar von sehr hoher Seite einen Brief erhalten, in dem sein Verhalten in der bekannten Zeitungsangelegenheit energisch gemißbilligt worden ist. Andererseits aber wird demselben Blatte ebenfalls aus Mecklenburg auf das positive berichtet, daß es eine Antwort auf jenen Brief erfolgt ist, die sehr energisch den selbständigen Standpunkt des Fürsten betont haben soll.

Die Wahl des Hrn. Süder, der nur mit 27 Stimmen Mehrheit im Reichs-Eigen-Bürgertage gewählt worden war, ist von der Kommission für gültig erklärt worden.

Im Rauschgebiet hat neue Unruhen ausgebrochen. Am 11. Februar wurde das Bahnhofsgebäude von einem Raumben von Eingeborenen überfallen und gut theilweise als gefährdet. So meldet das Wollische Bureau. Da es hinzukommt, der Beamte leit nach Kiamtschou gelangt, kann es mit den Unruhen nicht weit her sein.

Schändung der Wissenschaft. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde eine Angelegenheit verhandelt, die seiner Zeit außerordentliches Aufsehen erregt hat. Bekanntlich hat der Universitätsprofessor Dr. Meißner in Breslau ein Schriftstück von getauften Personen in der staatlichen Schulverwaltung im Jahre 1898 eingekippt und 1898 in einer wissenschaftlichen Zeitschrift über die Ergebnisse dieser Impfung berichtet. Bereits im vorigen Jahr wurde die Angelegenheit im Abgeordnetenhause berührt, und nun erklärte der Vertreter der Staatsregierung, es schiede zur Zeit gegen den Professor ein Disziplinärverfahren, dessen Bedeutung demnach zu erörtern sei. Dieses Vergehen sei sofort nach der Veröffentlichung der Impfung in der Zeitschrift im Jahre 1898 eingeleitet worden. Dieses Verfahren dauert aber etwas lange. Auch ist nicht einzusehen, warum hier nicht der Staatsanwalt einschreitet.

Das Vaterlandslorenz. Anlässlich der Rückkehr des Prinzen Heinrich wird an die Kaiserdepede erinnert, die er am 24. April 1897 an Bord des Flaggschiffes König Wilhelm, das zur Jubiläumfeier sein Großmutter nach England gehen sollte, der Mannichkeit vorlas:

Ich bedauere tief, daß ich Dir zu der Feier kein besseres Schiff als den König Wilhelm zur Verfügung stellen kann, während andere Nationen zu ihren höchsten Kriegsschiffen glänzen werden. Das ist die Folge des Kräftigens, das wir halten. Ich habe die Hoffnung, daß die Beschaffung der notwendigen Schiffe zu hinterziehen werden. Ich werde aber nicht eher warten, bis ich meine Marine auf die gleiche Höhe gebracht habe, auf der sich die Armee befindet.

Lex Heinze? Das Dresdener Journal machte vorige Woche folgende Bemerkung:

Um vielfachen Anfragen zu begegnen, sei bemerkt, daß der Antrag bei dem morgigen (Donnerstag) stattfindenden großen Vortragsabend für die Damen des Vereins, der am 24. April 1897 an Bord des Flaggschiffes König Wilhelm, das zur Jubiläumfeier sein Großmutter nach England gehen sollte, der Mannichkeit vorlas:

Als die Damen in der kollektierten Ballotette, bei welcher Arme, Brutt und Naden den Rücken der Männerwelt mehr oder minder preisgegeben ist. Sollte da nicht die Sittlichkeit gefährdet sein? Man bedenke: Teile des menschlichen Körpers, die sonst „süchtig verhält“ und niemals fremden Blicken ausgesetzt zu sein, sollen hier in hellem Lichte Hunderten von mit Vergnügen z. beinahten Augen preisgegeben sein! Wenn das nicht Material für die lex Heinze und ihren eifrigsten Befürworter, den alten wackrigen Hagen, wäre, dann wissen wir nicht! Aber freilich: Wenn zwar dasselbe thut, ist es nicht dasselbe!

Die Kulturkassen bleiben nicht. Nach der letzten veröffentlichten Statistik gibt es zur Zeit 59,300 Volksschulen, in denen rund 8,600,000 Kinder von 137,500 Lehrern resp. Lehrkräften unterrichtet werden. Für diese Schulen werden jährlich etwa 341,700,000 M. aufgewendet, wovon den größten Teil die Gemeinden, und zwar 243,310,000 M. zu tragen haben. Reich und Staat bezahlen also nicht hundert Millionen! Den Gemeinden würde also, wenn sie alle gleichmäßig belastet wären, jeder Volksschüler im Jahre etwas über 28 M. kosten, während die Kosten von Staat und Gemeinde zusammen sich auf etwa 39.50 M. pro Volksschüler stellen. Für jeden Gemeindefall und anderen Besucher höherer Lehranstalten beträgt der Aufwand durchschnittlich 200 M.

Auf einen Lehrer resp. eine Lehrerin der Volksschule entfallen im Durchschnitt etwa 63 Schüler, während bei der Ausbildung der Soldaten 10-12 Mann auf einen Unteroffizier entfallen. Mit den Ausgaben für Volksbildung vergleiche man die Hunderte von Millionen und Milliarden, welche das Militärwesen dauernd bezw. etwaordinar verfrachtet.

Nicht Noth noch Reife! Die Nord. Allg. Stg. schreibt, es sei nicht angeordnet worden, daß die Etrope der preussischen Nationalhymne, welche mit den Worten beginnt: „Nicht Noth noch Reife füllen die feile Schil, wo Jährten stehn“, gestrichen werden sei. — Das offizielle Blatt macht da von seiner Geplogenheit, der Welt Geld in die Augen zu streuen, ausgiebigen Gebrauch. Nachlässig schilt die Etrope neuerdings in den Schulbüchern, und ohne Anzeiung von hervorragender Seite hätten es die Schulbücherleger nicht gewagt, einen Teil der „Nationalhymne“ zu streichen.

Wozu Geld da ist. In Charlottenburg genehmigten Magistrat und Stadtverordnete 300,000 M. aus städtischen Mitteln zur Errichtung eines Kaiserdenkmals.

Wegen Kaiserbeileidigung in Haft genommen sind in Haderleben der 19-jährige Handlungslehrling Harald Hansen.

### Ausland.

Frankreich. Ein neuer Skandal im Marine-Ministerium erregt großes Aufsehen. Ein Bureauvorfahre Namens Philipp soll geheime Akten einer auswärtigen Regierung verkauft haben oder haben verlaufen wollen. Er ist sühlig; die Untersuchung ist gegen ihn eingeleitet.

Italien. Am Samstag fand die Gedenfeier an die Verdrängung des freidenkenden Giordano Bruno am 17. Februar 1600 statt. Die meisten bürgerlichen Blätter erwähnten den Gedenktag nur kurz; nur der Giorno protestierte lebhaft gegen die dankbarfeindliche Haltung der Regierung. Die Studenten veranstalteten zu Ehren Giordano Brunos Umzüge, bei denen es zu Differenzen mit der Polizei gekommen ist.

## England und Transvaal.

### Vom Kriegsschluß.

Der Besiegung Kimberleys durch die Engländer wird von mehreren Seiten eine große Bedeutung beigegeben. Die Buren haben sich nach den Grenzgebirgen zurückgezogen, wo sie fast unnehmbare Stellungen beziehen können. Nach den nunmehr vorliegenden ausführlichen Berichten über die Vorgänge bei Simon's Baken es den Anschein, als ob die Buren auf die Annehmlichkeit ihrer dortigen Stellung nicht allzu große Gemuth gelegt hätten.

Bei Ladysmith können die Buren durch Canalsäde das Bett des Kapflusses ab. Gelingt die Abdämmung, so würden mehrere englische Stellungen isoliert.

In London veranstalteten vorige Woche die Liberalen im Westminster-Palast ein Protest-Meeting gegen den Krieg in Südafrika. Eine der vier angenommenen Resolutionen lautet: Die Konferenz bescheidet den gegenwärtigen Krieg in Südafrika als ein Verbrechen und einen Fehler, der von unverantwortlichen Kapitälen veranlaßt worden ist. Sie verurteilt die offiziellen Grundbilligungen dafür als ungenügend und unrichtig und ist verlangt von der Regierung eine Erklärung über die Zwecke, für die sie das Blut und die Geldmittel opfert.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

8 Ausbeutung — 2 Monate Gefängnis. Weil er den Ausbruch „Ausbeutung“ auf eine Maßnahme des Spandauer Magistrats anwandte, hatte, erhielt der Rentmännliche des Vorwärts, Genosse J. Ohn, 2 Monate Gefängnis.

8 Die Justizvorlage sein Schandgeleit. Das Münchener Landgericht hat die fünf sozialdemokratischen Redner, die in Parteiveranstaltungen die Justizvorlage in ein Schandgeleit genannt hatten, wegen Unflugs zu 20 Wochen Gefängnis verurteilt. In die Vorlage gegen das gleichschuldiggerichtliche Verbrechen. Das Landgericht hatte die Angeklagten schon einmal freigesprochen, das Oberlandesgericht aber dieses freisprechende Urteil aufgehoben.

8 Freigegeben wurde in Weimar Gen. Löper Paul von der Anklage der Beamtenbeileidigung. Er äußerte sich gelegentlich der Verurteilung gegen die Verurteilung, als ob die sich im betreffenden Falle positiver und angab, er sei von seiner vorgelegten Behörde beauftragt zu übernehmen, da könnte jeder Kaufmann kommen. Der Schatzmann hatte diese Worte gehört und füllte sich beleidigt. Von dem Schöffengericht wurde

Paul zu 30 M. Strafe verurteilt, die Strafkammer hob jedoch auf erfolgte Berufung, trotzdem der Staatsanwalt den drei eventuellen in Anwendung brachte, das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

### Vertheilungen.

Ein Preis schreiben. Für eine nobelstilistische Arbeit, die den Weltkrieg des Proletariats (I. Teil) behandeln, werden von einem Hrn. Verleger des Wollischen Blattes folgende drei Preise ausgesetzt: Ein erster Preis von 200 Mark, ein zweiter Preis von 150 Mark, ein dritter Preis von 100 Mark. Der Umfang der Abhandlung soll 3000 Worte nicht übersteigen. Die Niederschrift ist mittels des Schreibmaschinen herzustellen. Das mit einem Hrn. Verleger des Wollischen Blattes folgende drei Preise enthält: dieser hat sich in einem Koffer mit dem betreffenden Motto als Aufschrift zu nennen. Termin der Einreichung: 18. März d. J. Das Amt der Schiedsrichter haben übernommen die Herren August Bebel, Dr. Franz Mehring und Robert Schwedel, sämtlich in Berlin. Mit der Auszahlung des Preises erwidert der Verlag das betreffende Manuskript als Eigentum. Der Verlag und die Redaktion behalten sich vor, diejenigen Arbeiten, die einen Preis nicht erhalten haben, gegen ein Honorar von 50 bis 75 Mark häufig zu erwerben. Alle Einreichungen werden erbeten an J. A. W. Diesel, (S. m. S.) in Stuttgart.

Das oberheinische Vegetationskomitee beruft für die Osterfeiertage einen Parteitag des Bezirks nach Wachen an. Auf der Tagesordnung steht auch der für die rheinländischen Genossen sehr wichtige Punkt „Freie und christliche Gewerkschaftsbewegung“.

Totenliste der Partei. In Stuttgart starb im Alter von 44 Jahren der Schriftsteller Jakob Ehrle an einem schweren Magenleiden. Er hat seine Kräfte tief vielen Jahren in den Dienst der Partei gestellt und sich dadurch das Vertrauen aller Genossen erworben.

### Gewerkschaftliches.

Die Breslauer Gewerkschaften haben im Jahre 1899 die Zahl ihrer gewerkschaftlich organisierten Mitglieder auf 9090 erhöht. Im Jahre 1898 gehörten den dortigen 37 Jahrestellen 6157 Mitglieder an. Die Gewerkschaftsbewegung hat also im verflochtenen Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht.

Der große Schandgeleit in Mainz ist durch nochmalige Verhandlung vor dem Gewerbegericht gültig aus der Welt geschafft worden, und zwar auf Grund folgenden Vertrages: Die vorstehend genannten Besitzer der Manier Schandfabrik verpflichten sich, ihren Bandwirthern für Durcharbeitbarkeit gegen den Wert der Bournituren, welche von denselben in der Welt verarbeitet werden, vor zu verkaufen. Der Wert der Bournituren wird nach den ortsbilligen Tagespreisen im Detailgeheim berechnet und die hiernach zu leistenden Vergütungen folgende: a) für das Duzend Herrenarbeit 30 Wfg., b) für das Duzend Damen- und Knabenarbeit 24 Wfg., c) für das Duzend Kinderarbeit 18 Wfg. Die Arbeiter erhalten sich bereit, die Bournituren künftig selbst zu beschaffen und solche ihren Arbeitern für den Betrag der Selbstkosten zu verfabriken. Steigen die Anschaffungskosten über den Betrag der letzteren, so haben die Arbeiter gleichwohl nur diejenigen Beträge zu bezahlen, welche nach Abziehung der Bournituren für die Herstellung der durchschnittlichen Selbstkosten ermittelt werden. Neben demgegen die Anschaffungskosten unter diesen Betrag, so erhalten die Arbeiter doch Vergütung in der im § 2 bezeichneten Höhe. Dagegen ermächtigen sich für dieselben die Anschaffungskosten der Bournituren dem Verbleibenden entsprechend. Die Arbeiter verpflichten sich die Bournituren von ihren Arbeitgeber ausnahmslos zu beziehen. Die Arbeiter der Schandfabrik von Kolenbusch u. Me., welche in den Ausland getreten sind, nehmen die Arbeit Freitag, den 18. Februar 1900, wieder auf. Die Schandfabrik von Kolenbusch u. Me. zieht alle Bindungen von Arbeitern, welche ungenügend erfolgt sind, zurück. Maßregelungen dürfen von keiner Seite stattfinden.

Das Tarifamt der deutschen Schuhmacher veröffentlicht in den Jahrbüchern einen Aufsatz an die tarifrathen Prinzipale, worin denselben nahegelegt wird, die Ueberstundenarbeit einzuführen.

Die deutsche Eisenarbeiterinnen der Firma Koch und Peder in Garmisch und ausständig.

Der Maschinenarbeiterstreik in Madburg ist allgemein getreten. Auch die Nacharbeiter wollen in den Ausland treten.

### Ausland.

Schweden. In Västerås sind die Bädergehilfen ausständig. Schweden. Den Steinhauern drohen Kohlenherabsetzungen. Bei einem Betrieb in Extrömdal ist bereits eine solche um 10 Proz. erfolgt und in vielen weiteren der Bergbau zu erwarten ist. Die Arbeiter in Schweden sind sehr unzufrieden, ohne das ein neuer ansetzen wäre. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß bei dem Steigen aller Preise es Betriebe giebt, die Kohlenherabsetzungen verdrücken. Die Arbeiter werden wahrscheinlich zum Zustand greifen.

## Der Schuldige?

Roman von Viktor Walot.

41 (Nachdruck verboten.)

### V.

Madame Artant wünschte, daß ihr Sohn seine freie Zeit möglichst in ihrer Nähe verbringe und sein Bedürfnis füllte, zu seiner Freizeit nach Hause zu fahren, wo er ihrer mütterlichen Aufsicht entzogen war. Deshalb hat sie, um ihm Unterhaltung zu verschaffen, jede Woche ein Essen, zu welchem auch der Notar und seine Frau geladen waren. Obenfolgte sie mit ihrem Sohne auch den Gelegenheiten, welche diese an sie richteten, bald zu Wahlzeiten, bald zu Abendgesellschaften, bei denen mitunter auch eine Partie Whist, Billard oder Rams gespielt wurde, da namentlich Va Waupalere lebensschäftlich die Kartenpieler liebt.

Anfangs hatte Mederic diese Abende herzlich langweilig gefunden, und seine Mutter war mit all der Mühe, die sie sich in seinem Ansehen aufzuheben hatte, genau zu dem entgegengesetzten der ihm gemüthlichen Neugierde gekommen, denn der junge Mann zeigte beständig Vorwände, um nach Hause zu fahren. Als er aber begann, sich für Sorten zu interessieren, war ihm auch das Kartenpiel nicht mehr zuwider, denn es bot ihm Gelegenheiten, sie zu spielen, mit ihr zu sprechen, neben ihr zu sitzen, ihren Sinn zu treffen. Eine Zeitlang genügte ihm das. Er fand ihre Art, sammetweide Hand mit den blauen Ärmeln, die sich rotz färbte, wenn sie sie vor die Lampe hielt, ganz reizend. Und wie verwirrend war das räthselhafte Köcheln, mit dem sie ihn nach, wenn sich zufällig unter dem Lichte ihre Hände berührten? Was bedeutete dieses Köcheln? War es einfach eine Frage? Oder war es eine Ermuthung, Kihner zu sein? Nebenfalls enthielt es keinen Vorwurf, keinen Ausdruck der Verwundung, noch die Empörung einer verletzten Scham. Er wollte Gewisheit darüber haben.

Für einen unternehmenden, auf Reizen erfindenden Charakter war nichts leichter, er brauchte diese reizende Dand, wenn er sie freizette, nur einmal in der feinsten gehalten; die Art und Weise, wie diese stumme Erklärung aufgenommen wurde, mußte ihm sofort die gewünschte Antwort unabweigend geben. Allein Mederic war nicht unternehmend, sondern im Gegenteil schüchtern und zurückhaltend, denn er fürchtete, eine gewisse Abneigung zu erfahren und sich dadurch alle seine Hoffnungen zu zerbrechen. Damit bewies er nur, daß diese Hoffnungen bereits

sehr lebhaft waren, daß er Dornen bereits zu lieben angefangen hatte; er wollte lieber gehen, als fürcht, die Aufstacheln, die ihm seine Phantasie eröffnet hatte, zu verlieren; darum wollte er zu einem bestimmten Einvernehmen gelangen, bevor es zu spät wäre, ihr seine Bündnisse zu erkennen zu geben.

Das Kartenpiel, mit welchem man allgewöhnlich zwei Abende verbrachte, bot ihm ein leichtes Spiel, sein Ziel zu erreichen. Die Sobal Va Waupalere die Karten in der Hand hatte, war seine ganze Aufmerksamkeit auf sein Spiel und das seiner Gegner gerichtet. Der gleichen Sympathie war Frau Artant anheimgefallen. Wenn daher die vier Personen am Spieltische lagen, so erregte für den Notar seine Frau nicht mehr, und die Mutter hörte auf, ihren Sohn mütterlich zu beaufsichtigen; so hatten denn Gortene und Mederic volle Freiheit zu reden und zu thun, was sie nur mochten. Wäher hatte er diese Freiheit nur dazu gebraucht, von geringfügigen Dingen zu plaudern, aber jetzt wollte er sie gründlich vermerken, indem er auf den Umstand bestete, daß Madame Va Waupalere seinen Blick nicht mehr, wenn sie gewann, aber völlig gleichgültig blieb, wenn sie verlor.

Im Whist, einer Art von Trente-in, bildet der Treff-Puce das „Mittigste“, den höchsten Trumpf. Einmal Abends lag er neben ihm, als dieses Spiel im Gange war; er lenkte ihre Aufmerksamkeit durch einen leichten Stroh auf sie, zeigte ihr eine seiner Karten, die er in der Hand hielt, und wünschte, sie möchte ihre Hand nähen.

„Wozu?“ fragte sie mit dem Blick.

„Um Ihnen diese Karte zu zeigen“, antwortete er auf die gleiche Weise.

„Was hat Ihr denn?“ bemerkte Va Waupalere, der zwar den Austausch der Karten nicht gesehen, aber doch eine Bewegung beider wahrgenommen hatte.

„Es ist uninteressant“, antwortete er.

„Mederic ist es, der mir durch eine lebhaftes Pantomime mittheilt, daß er ein schlechtes Spiel hat.“

„Und Madame erwidert mir auf dieselbe Art.“ sagte Mederic hinzu, „daß das thige gut ist.“

„Und Sie in Auge verliert“, lächelten beide einander verständnisvoll zu.

„Nun, wo ist das gute Spiel?“ fragte Va Waupalere.

„Hier“, sagte sie und warf den Trumpf auf den Tisch, den ihr Mederic zugelegt hatte.

„So hab es, ich merkmals im Laufe des Abends die Karten durch die sie genommen, und sie hat sie, als sie dieselben wieder abgab.“ Er war bewußt, eine gewisse Abneigung zu erfahren und sich dadurch alle seine Hoffnungen zu zerbrechen. Damit bewies er nur, daß diese Hoffnungen bereits

Va Waupalere und Frau Artant waren erstaunt über das Glück, das Gortene im Spiel zu befechtigt hatte.

„Das ist doch zu stark“, meinte Va Waupalere.

„Sie können vielleicht noch mehr davon zu sehen bekommen“, antwortete Gortene, Mederic zulächelnd.

„Das Glück hat vielleicht erst angefangen“, bemerkte dieser.

Vorher hatte er ein Spiel verloren, das er nicht mehr zu verlieren fürchtete. Bevor die Gesellschaft sich trennte, hatten beide Gelegenheit, einige Worte unbelästigt zu tauschen.

„Warum haben Sie mir Ihre Trümpe gegeben?“

„Um das Vergnügen zu haben, Ihre Freunde zu sehen, wenn Sie gewinnen.“

„Sie antwortete nicht, richtete aber einen so wissenden Blick auf ihn, daß er nicht glücklicher gewesen wäre, wenn sie ihn umarmt hätte.“

„So war denn das Einvernehmen, das er gewünscht hatte, zu stande gekommen, freimüthiger, vollständiger noch, als es sich hätte wünschen können. Was konnte er daraus nicht für weitere Hoffnungen schöpfen! Sie hatten nicht nur eine Vereinigung gebildet, sondern sie hatten bereits ihr Geheimnis.“

„So begreifen Sie jetzt, ohne daß er wieder an denselben Gedanke denken, ihren konnte, eine Ermuthung für ihn, aber dabei eine Zeit voll Zornens, Währens, Hoffnungen, Schamens, rein. Diesmal stieg er sie nicht bloß leicht mit dem Gelbgen an, sondern erlaubte sich bereits einen langen Druck. Wie ward ihm, als er fühlte, daß sie denselben dreif erwiderte! Raum seiner Sinne mächtig, blühte er sie an und sah, wie sie hinter geschlossenen Lippen ihm zulächelte.“

„H es das, was Sie wünschen?“ flüsterte sie mit einem ärtlichen, verpörenden Blick.

„Was sagten Sie?“ fragte Va Waupalere, betroffen mehr noch über die Betonung, die sie diesen Worten gegeben hatte, als über ihren ungenügenden Sinn.

„Ich frage Herrn Mederic, ob er mit seinem Spiel zufrieden ist“, antwortete sie.

(Fortsetzung folgt.)

### Weiteres.

Vom Flottenrummel. Bei der sehr langweiligen und ausgebeuteten Flottenrede des Professorens Flottenausweis will sich ein Welt erheben und bittet den Vortier, ihm die Thür zu öffnen.

Vortier: „Ne, der geht nicht; wenn ich Ihnen öffne, wo'll'n sie gleich alle 'nous!'“



